# Wohnsitze und soziale Stellung der niederländischen Familien in Basel

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde**

Band (Jahr): **48 (1949)**

PDF erstellt am: **20.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

auch nichts von Nachkommen Dietrichs, des zweiten Gatten Elisabeths, ebenso nichts von Kindern der jüngern Söhne Davids und Renats van Berchem, dessen Ehe kinderlos blieb. Bekannt sind uns also nur die Nachkommen des ältesten Sohnes und der beiden mit Joachim und Blesdijk vermählten Töchter.

### *Wohnsitze und soziale Stellung der niederländischen Familien in Basel*

Die Wohnsitze der niederländischen Familien sind wohl bekannt[51]. Nachdem Joris zuerst ein Haus auf dem Petersberg gemietet hatte, kaufte er zusammen mit Joachim van Berchem im Mai 1546 das Haus zum Spieß auf dem Heuberg (früher Schlierbacherhof geheißen) um 800 fl. Dieses Haus war seit Anfang des Jahrhunderts im Besitz der angesehenen Metzgerfamilie Harnister gewesen; aber dann hatte der Schwiegervater des verkommenen und verbannten Bastian Harnister, der reiche Neubürger Hans Bockstecher, die Liegenschaft erworben; nach dem Selbstmord der schwermütig gewordenen Tochter (Februar 1545) verkaufte Bockstecher das Haus zum Spieß an die Niederländer [52]. Außerdem erwarb David ein gegenüberliegendes Haus auf dem Heuberg, das offenbar hauptsächlich als Vorratsraum für die riesigen Bestände an Weizen, Roggen, Wein und Käse diente [53]. In der Fröschgasse wurde noch das Haus «zur Trotte» samt Hof und Stallung gekauft, ein Besitztum, das später ausschließlich an Joachim und Clara van Berchem überging [54].

Aber schon vorher hatten Joachim und Johann von Brügge – auch der Sohn Jörg wird als Käufer und sogar als Bürger von Basel mitgenannt [55] – das vor der Stadt gelegene Weiherschloß Binningen samt allen Zubehörden, Hausrat und Vieh erworben. Der Verkäufer war der heruntergekommene Junker Christoph von Offenburg, der letzte Vertreter der Hohen Stube im Basler Rat. Daß die Niederländer an den Kaufpreis von 3000 fl. zunächst 1000 auszahlten und für den Rest einen Schuldbrief ausstellten, wird in einem kläglichen Brief des kranken alten Herrn vom 5. Juni 1556 an Eysken van Berchem, Renats Gattin, bestätigt, in dem er sich gegenüber den Anklagen der jungen Frau rechtfertigt. Das «Kilchli» zu St. Margarethen und die Güter daselbst, genauer das Chor der

---

[51] Basl. Biogr. I 104, Bainton 132 ff. nach dem amtlichen Bericht in der Jorislade II. Teil.

[52] B. Chr. VIII 216, wo die Quellennachweise angegeben sind.

[53] Inventar vom 13. 12. 1558, Jorislade II. Teil. Basl. Biogr. I. 118 f.

[54] St. A. Histor. Grundbuch Schützenmattstr. Alte Nr. 345. Neue Nr. 5.

[55] Urkundenbuch d. Stadt Basel X 324. Revers v. 23. Juli 1545.

Kirche, ein Stück des Gottesackers, den Rebacker und die Matten am Bergabhang kauften die Niederländer im Jahr 1547 von der Kammerei des Hochstifts Basel [56].

Seit dem Besitz des Binninger Schlosses galten David Joris und seine Söhne als Junker; er selbst gab sich den Titel Johann von Binningen. Zwar berief sich Joachim im Verhör vom 13. 3. 1559 darauf [57], M. G. H. hätten seinerzeit angefragt, ob sie, die Niederländer, alle von Adel seien oder nicht, worauf der Alte gesagt: «die und die sind von Adel, aber ich nit». Trotzdem ließen es David und seine Söhne, ebenso Ekbert van Thyum, Dietrich von Emliken und Niklaus van Blesdijk offenbar nicht ungern zu, daß ihnen wie den Berchems und Gabriel van Aschkama das Adelsprädikat zuerkannt wurde. In allen Kirchenbüchern, ja noch in den Verhörakten von 1559 erscheint der falsche Junkertitel und verschwindet erst nach der Exekution des Erzketzers und der Kirchenbuße der Joristen [58]. Sein Wappen, das einen Schwan von symbolischer Bedeutung zeigt, hat wohl David Joris selbst entworfen. Eine heraldische Zeichnung (von fremder Hand 1546 datiert), ein Scheibenriß für eine Glasscheibe, hat Koegler als ein Werk Davids erkannt, das vielleicht für den Spießhof bestimmt war [59].

Ein weiteres Haus in Binningen, auch «Klein-Binningen» genannt, bewohnten Dietrich von Emliken und Elisabeth, Davids Tochter [60]. Bald nachdem Jörg sich verheiratete, kaufte David Joris 1555 für ihn und seine Frau Valeria von Hieronymus Froben das obere mittlere Gundeldinger Weiherschlößchen; Jörg wurde so der Nachbar Thomas Platters, der sich darüber freute [61]. Im Holee ließen die Niederländer ein neues Haus an Stelle eines abgerissenen alten Hauses errichten; wann, ist nicht festzustellen, auch nicht, wer es zuerst bewohnte [62]. In einem nach Davids Tod verfaßten Brief unterzeichnet «Marieken wt die hole», d. h. Maria, Ekberts Frau [63]; im Taufbuch St. Leonhard wird dagegen am

---

[56] Über den Umfang des Besitztums vgl. den ausführlichen Artikel Binningen im I. Band der Burgen des Sisgaus 116 ff.

[57] Jorislade, II. Teil. Nr. 4. Notizen Falkners.

[58] Felix Platter redet in seinen sicher viel später redigierten Erinnerungen immer noch vom Junker Görg von Bruck. Boos, Thomas und Felix Platter S. 296. 315.

[59] Jahresber. d. öffentl. Kunstsammlung Basel 1930, S. 177 ff. Auch das Siegel Jörgs zeigt den Schwan. Burgen des Sisgaus I 116.

[60] «Dietrich zu kleynem Byningen» St. A. Kirchenakten M 4, Stück 4.

[61] Burgen des Sisgaus, Nachträge Bd. IV 135 (Aufsatz von Carl Roth). Im Taufbuch von St. Elisabethen heißt es 1565: «Dem Niderlender Georgio zu kleinem Gundeldingen ein Kindt taufft». St. A. Kirchenarchiv Y. 10. 1. S. 82.

[62] Jorislade II. Teil. Amtl. Bericht.

[63] Jorislade III. Teil, Briefe Nr. G. 8.

14. 5. 1555 Junker Ekbert von Binningen als Pate genannt und am 16. November 1557 Frau Maria von Binningen als Patin; auch schreibt noch nach Davids Tod (am 12. 1. ohne Jahresangabe, wohl 1557) Samson an seinen lieben Schwager Ekbert zu Binningen [64]. Jedenfalls Ende 1558 wohnten aber «Junker» Wilhelm und seine Frau Lyse van Thyum im Holee [65]. Ekbert und Maria dagegen erscheinen später (seit wann?) in einem andern großen Haus, das die Niederländer vor der Stadt erworben hatten: das war das Rote Haus am Rhein, ein ehemaliges Schwesternhaus. Dieses Gut wechselte in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts oft den Besitzer («ist zum offtermal verkoufft worden [66]»). Jedenfalls hatten Renat van Berchem («Reginhard von Berchum») und seine Frau Elsbeth van Thyum im Sommer 1562 das Rote Haus mit aller seiner Gerechtigkeit in Besitz [67]; sie müssen jedoch schon früher, jedenfalls im Sommer 1556, dort gewohnt haben [68]. Wahrscheinlich lebten Ekbert und Maria neben den Berchems im gleichen Haus; hier ist Maria 1571 gestorben.

Dagegen gehörte das oftgenannte Birthaus (Birtis, Byrtis) im hintern Beinwilertal nicht David Joris selbst, sondern drei holländischen Freunden und Gemeindegliedern [69]. Weder im offiziellen Bericht über den Prozeß (Bainton S. 132 ff.) noch im Inventar von 1558 (s. oben S. 24) wird der Birtis als Besitztum des Verstorbenen aufgezählt. Acronius (nach ihm Bainton S. 60) war darüber offenbar falsch unterrichtet.

Zu Davids «Völkli» gehörte eine zahlreiche, ausschließlich holländische oder niederdeutsche Dienerschaft. Eine besondere Stellung nahm offenbar Hendrik van Schor ein. Neben ihm erscheint von Bedeutung Meister Franz Johans, der Schneider, aus Horn bei Amsterdam, der schon in Antwerpen zu Davids Haushalt gehört hatte; seine Frau hieß Barbara; auch zwei Knechte von ihm, Hans und Heinrich, werden erwähnt, der erstere vielleicht identisch mit Hans Fuck aus Emden, der 15 Jahre lang im Dienst der Familie stand; ein anderer, Hans Mey (?), der aus der Umgegend von Münster stammte, war Einkäufer; dann war noch ein gewisser Hans zur Hag vorhanden (einmal auch als «Schnider» bezeichnet),

---

[64] Basl. Biogr. I S. 128. Jorislade III. Teil. Briefe E 4.

[65] St. A. Kirchenakten M 4. Stück 4. Schors Bericht bei Bainton S. 160. Carl Roth, Das Holee, Basl. Jahrbuch 1914. Die Jahreszahl für die Vermählung Wilhelms ist hier unrichtig angegeben.

[66] Urkunde über eine amtliche Besichtigung vom 14. 4. 1580. Urkundenbuch X 546 ff.

[67] Urkundenbuch X 472.

[68] Brief Davids an Eystre vom 5. 6. 1556. Jorislade III. Teil. Briefe E 6.

[69] Basl. Biogr. I, S. 105.

der beim Verhör seine unverfälschte kirchliche Frömmigkeit besonders betonte, ebenso ein Heinrich von Freda oder Freden, auch aus der Gegend von Münster gebürtig, der als Tischmacher bezeichnet wird und erst seit 1553 in Binningen wohnte; Heinrich Schlechter dagegen, der Schäfer, ebenfalls Westfale, samt seiner Frau Küngold, diente seit 1541 der Familie Berchem. Da die in verschiedenen Aktenstücken vorkommenden Namen nicht überall übereinstimmen, kann man nicht feststellen, ob außer Schor und Meister Franz fünf oder sechs andere Männer im Dienst der Familien standen. Dazu kamen noch die weiblichen Dienstboten; Maria und Magdalena kamen mit dem «alten Herrn» nach Basel; Anna war die Dienstmagd Blesdijks, auch eine Dorothea, «der Niederländer Jungfrau zu Binningen», wird einmal als Patin eines Kindes von Niklaus Irmy genannt [70].

Das Haupt der ganzen Kolonie blieb bis zu seinem Tod der «alte Herr». Auch die den Erzketzer aufs schärfste verdammende offizielle Vita (die «Historie» der deutschen Ausgabe) anerkennt, daß «der höfisch bracht und schein, den er füret in seiner haushaltung», in Ruhe und Stille sich zeigte; «dann es hat ein yeder sein ampt und was alles inn einer solchen großen haushaltung also außgetheilt, daz ein yeder wüßt, was er thun solle». Gleich günstig lautet das Zeugnis, das Antistes Sulzer nach der Entdeckung in einem Brief an Bullinger vom 20. Mai 1559 dem toten Ketzer und seiner zahlreichen Familie ausstellte [71].

Die Vermögensverhältnisse und die Zuteilung des Geldes, der Haushaltungsgegenstände, der Kleinodien und des Grundbesitzes samt dem Vieh sind nicht klar zu erkennen. Dazu die großartigen Schenkungen, die dem Meister von seinen Jüngern, besonders aus Emden, zuflossen. Das Stadtgeschwätz machte daraus 3 Tonnen Gold jährlich! Im Verhör gaben die Kinder und Schwiegersöhne nach anfänglichem Leugnen «Schenkinen um des Evangeliums willen» zu. Ein Zettel von Davids Hand (Januar 1556) verzeichnet eine große Summe von Dublonen, Dukaten, Kronen und Portugiesern, die er mit seiner Tochter Lysabeth «wol gtelt» [72]. Auf einem andern Zettel heißt es: «Dit sal egbert hebben, 800 snaphan in dem ersten Faß [73]». Aber noch bei Lebzeiten von Da-

---

[70] Taufbuch St. Martin Sonntag nach Martini 1548. St. A. Kirchenakten W 12. 1, S. 71. Die Namen der Diener und Dienerinnen: St. A. Kirchenakten M 4. Stück 4. Jorislade II. Teil. Nr. 4. (Erste Verhöre.)

[71] Bainton S. 131.

[72] Jorislade III. Teil, Briefe, Nr. D 4.

[73] Jorislade, III, Stück J. 6.

vid Joris kam es zu peinlichen Auseinandersetzungen mit Renat van Berchem und seiner Frau (s. Bainton S. 89 ff., 174 ff. Basl. Biogr. I 117 f.). Joris beteuert in einem für uns nur teilweise verständlichen Brief, daß er das Gut von «Mütterchen» erhalten, alles in Joachims Hände gelegt und Renat wie seinen Sohn behandelt habe. Wenn er jedem seiner Kinder 1000 fl. wie ihm sollte gegeben haben, «zoe moechten wy nergent tuekomen». Jedenfalls war das Vermögen nicht so groß, wie man in Basel glaubte; auch Schors Angabe von einem plötzlich entdeckten Schatz im Wert von 15 000 Kronen klingt phantastisch. Die Niederländer hatten eben schon in den ersten vier Jahren «mencklich tausend hie angelecht, verzert, verbouwt und verthon» [74].

Das Inventar vom Dezember 1558 (s. S. 24) betr. das von David und seiner Frau Dirkgen hinterlassene Gut zählt außer dem Grundbesitz und den Vorräten und aller Art Hausrat und Silbergeschirr Kapitalien in der Höhe von etwa 6300 fl. auf; es sind dies lauter Kaufbriefe auf die Stadt Nürnberg, die auf die jüngern Söhne gestellt sind, d. h. wohl auf Wilhelm, Johann, Hieronymus, Elias und Theodor (Samson war schon gestorben). Joachim konnte im Verhör wohl mit Recht behaupten, er habe von seinem «Schwäher nützit geerbt» [75].

Das Inventar wurde aufgenommen «von wegen ir beiden, Johann von Bruck und seiner Frau Dietrich (!) von Sumken, auch Sampson von bruck, irs son, so auch mit tod abgegangen, ußlendischen Erben». Man fragt sich, wer darunter zu verstehen sei, sicher nicht der alte Onkel Nachtwächter in Delft [76]; auch von Verwandten Dirkgens wissen wir nichts. Die natürlichen Erben müssen doch die Kinder der toten Eltern und Geschwister des Bruders gewesen sein. Hatte denn David Joris noch andere Kinder im Ausland? Wir stoßen dabei auf die peinliche Frage der angeblichen oder wirklichen Bigamie des Meisters. Die Behauptungen Schors und Peters von Mecheln (s. oben S. 15) dürfen nicht als Beweis gelten. Blesdijk wirft erst in seiner späteren Historie dem Schwiegervater Polygamie vor (Hist. S. 112, Bainton S. 96 ff.), und erst 40 Jahre nach dem Tod Davids vernehmen wir eine bestimmt lautende Behauptung von Emmius und Alting (s. oben S. 15). Darnach hätte Joris neben Dirkgen die Schwester Joachims, Anneken, zur Nebenfrau gehabt und zwei Kinder von ihr bekommen, Jan und

---

[74] Supplikation der Niederländer an den Rat. 21. 9. 1548. Bainton S. 139 ff.

[75] St. A. Kirchenakten M 4. Verhör vom 8. 5. 1559.

[76] Brief Duncans vom 16. 11. 1559 an Acronius. St. A. Kirchenarchiv T. 2. 2. Nr. 19. (Kopie.)

Marieken [77]. Emmius beruft sich auf Vertragsurkunden, die er in amtlich beglaubigter Kopie eingesehen habe. Joris habe dann Anna seinem Anhänger («aulico suo») Jan Boelsen zur Frau gegeben, der ein übelberüchtigter Mensch gewesen sei. Dieser sei nach Joris Tod im Juni 1557 zur Schlichtung der Erbschaftsfrage nach Basel gereist, habe aber damals nichts ausgerichtet; erst 1558 und 1562 seien Vergleiche zwischen der alten Mutter, Joachim, Boelsen und Anna geschlossen worden, wonach für die zwei Kinder aus der Verbindung Davids mit Anna 1000 Taler ausgesetzt wurden. Nippold ist geneigt, diese bestimmten Zeugnisse gelten zu lassen; Bainton dagegen sucht sie zu entkräften [78]. Er weist darauf hin, daß weder Schor noch Blesdijk von diesem Verhältnis Davids zu Anneken etwas aussagen, daß die Mutter doch nicht ihre Tochter dem mit ihr im gleichen Haus lebenden Joris, dem Schwiegervater ihres Sohnes, hätte überlassen können, daß ein Jünger nach dem Tod des Meisters an Jörg schreibt: «Wenn ich nach des Fleisches Lust zu leben gedächte, wäre ich nicht in das Haus Eures seligen Vaters gekommen [79].»

Nun ist zweifellos Anna van Berchem die Gattin des Johann Boelsen geworden; er wird einmal als «Dissipel» des von Davids Lehre abgefallenen Blesdijk bezeichnet, obschon dieser abscheuliche Dinge über Boelsen ausgesagt haben soll [80]. Absolute Sicherheit gewinnen wir in dieser Sache nicht. Nun liegt aber in der Jorislade ein Originalbrief des Cornelius van Lier aus Straßburg an seine Schwäger, datiert vom 1. August 1558, den Bainton nicht gelesen zu haben scheint [81]. Daraus geht folgendes hervor: Cornelius redet von Hans Büel und seinen Forderungen; das kann nur Jan Boelsen sein, der auch in einem andern Brief van Liers vom 3. 4. 1558 abgekürzt Büel heißt [82]. Hans Büel, heißt es im erstgenannten Brief, werde wohl die Zinsen des Kapitals von 500 fl. von der Zeit an, da er seine Hausfrau zur Ehe genommen, verlangen; das werde über 200 fl. ausmachen, d. h. wohl die Zinsen von 8–10 Jahren, je nachdem 4% oder 5% gerechnet werden. Boelsen hätte demnach Anna von Berchem frühestens 1548 geheiratet. Dazu kämen noch, schreibt Cornelius, die Kosten der Reise Boelsens vom Jahr 1557. Er schlägt vor, Dietrich von Emliken solle mit ihm oder schon

[77] Anna van Berchem war, solange sie unverheiratet in Basel lebte, mit dem Ratsherrn Balthasar Han bevogtet; ihre Mutter, Anna van Berchem, geb. van Etten, mit Junker Christoph Stouffer, später mit Jörg von Bruck. Privatarchive 355 C. 540.

[78] Nippold 1864, S. 494–498, Bainton S. 95–97.

[79] Jorislade, III, Briefe 48.

[80] Jorislade, III, Briefe D 1 Bainton 172 ff.

[81] Jorislade, III, Briefe. S. 7.

[82] Jorislade, III, Briefe B 5, Bainton 171.

vorher nach Köln reisen und dahin den gemeldeten Hans mit seiner Gattin bescheiden. Das stimmt mit den oben (S. 28) angeführten Angaben des Emmius. Nun fährt aber Cornelius fort: «dat die somm, wye E. L. mich schreyben, vor die twee kinderen weynich und klein sind, als ick dennck op iren lieben und getreuwen vatter» [83]. Mit diesem «lieben Vater» kann dem Zusammenhang nach nur David Joris gemeint sein und mit den zwei Kindern seine und Annas Kinder. So scheint mir eben doch die größte Wahrscheinlichkeit nicht abstreitbar, daß David Anneken als Nebenfrau und Mutter zweier Kinder gehabt hat. So viel über die Familie von David Joris und sein Hausgesinde in Basel.

### *Die Verbindungen der Niederländer mit baslerischen Familien und mit den Pfarrern*

Bekanntlich hielt Joris streng darauf, daß sein früherer Name und seine prophetische Tätigkeit niemandem in Basel außerhalb der Gemeinde bekannt werde. Dagegen suchte und fand er als angesehener Neubürger gesellschaftliche Verbindungen mit verschiedenen Kreisen der Stadt. Pfr. Jung und Antistes Sulzer sowie der Verfasser der offiziellen Vita reden in allgemeinen Wendungen von dem Ansehen und den freundschaftlichen Beziehungen der Niederländer mit hoch und niedrig.

Zunächst lud David einige in Basel ansässige Landsleute zu sich ein; der Friese Acronius schreibt am 12. Juli 1559: «Saepe cum homine edi et bibi, visus mihi homo prudens» (Bainton S. 132). Peter von Mecheln, der am Spalenberg wohnte, wurde im ersten Jahr von Davids Aufenthalt in Basel samt Nachbarn vom Nadelberg mehrmals zum Nachtessen eingeladen, auch zur Hochzeit Elisabeths und Junker Gabriels (s. S. 21). Bekannt sind die brieflichen Äußerungen Thomas Platters an seinen Sohn, in denen er seine Freude über die Freigebigkeit des alten Herrn bei einer Aufführung seiner Schule und über die Nachbarschaft in Gundeldingen ausspricht. Jörg und seine Schwiegermutter, die «Dschudenen», waren auch zur Hochzeit von Felix Platter (Nov. 1557) eingeladen [84].

Es scheint allerdings auch Opposition aus handwerklichen Kreisen gegen die Niederländer gegeben zu haben; es war zwar schwerlich der bekannte Widerstand des zunftgebundenen Gewerbes gegen fremde Unternehmer und Großkaufleute, wie ihn später ein

[83] Der Brief ist ein sprachliches Gemisch von Holländisch und Oberdeutsch.

[84] Ach. Burckhardt, Thomas Platters Briefe an seinen Sohn Felix. S. 34. 75. Boos S. 215. 315.